

## Rezension

Zu „Archäologie in Deutschland“ (AiD), der um populäre Darstellung archäologischer Arbeitsergebnisse bemühten Zeitschrift der deutschen Landesarchäologen, erscheint jährlich ein Sonderheft mit einem vertiefenden Schwerpunktthema. Eine entsprechende gebundene Ausgabe des gleichen Inhalts bringt zugleich die Wissenschaftliche Buchgesellschaft für ihre Mitglieder und der inzwischen zugehörige Theiss Verlag für den Buchhandel heraus. Dies nur zur Erklärung, warum einem dieser Band in unterschiedlicher Aufmachung begegnen kann.

Im Verhältnis zu ihrer faktischen Bedeutung ist die Archäologie des Mittelalters in AiD nach wie vor deutlich unterrepräsentiert. Das Literaturverzeichnis des vorliegenden Bandes führt – fast lückenlos – die bisherigen lediglich acht Themenhefte mit mehr oder weniger direktem Mittelalterbezug auf; dazu kommt als einziges bislang vorliegendes Sonderheft der AiD zu diesem Arbeitsbereich „Stadtarchäologie in Deutschland“ von Günter P. Fehring aus dem Jahre 1996. Es wurde also wirklich Zeit, in diesem Rahmen eine Darstellung der Archäologie des Mittelalters zu bieten, wie es durch den hier zu besprechenden Band nun geschieht. Mit Barbara Scholkmann, von 1994 bis 2007 Professorin für Archäologie des Mittelalters in Tübingen und langjährige Sprecherin der AG Mittelalter sowie Vorstandsmitglied der nachfolgenden Gesellschaft, konnte dafür eine entsprechend profilierte Vertreterin des Faches gewonnen werden.

Die Aufgabe, in dem zur Verfügung stehenden, eher engen Rahmen populärwissenschaftlich – was sonst in den Heften von AiD nur wenigen Autoren wirklich gelingt – das umfangreiche Feld der Mittelalterarchäologie darzustellen und ihm zugleich im Rahmen der Archäologie den gebührenden Platz einzuräumen, war sicher nicht leicht zu lösen. So ist aber wohl zu erklären, warum manche Passagen um eine eigentlich unnötige Legitimierung des Faches bemüht scheinen, man hier andererseits aber vergeblich klare Definitionen der Zielstellungen des Faches sucht. Ein Beispiel sei angeführt: „Auch jetzt noch können sich viele Menschen nicht vorstellen, warum in einer Kirche, einer Stadt oder einem längst verschwundenen Dorf aus dieser Zeit gegraben wird, denn die Geschichte des Mittelalters erscheint längst bekannt“ (S. 7). Sieht man von dem zunehmenden Teil der Bevölkerung ab, der ohnehin an geschichtlichen Themen nicht interessiert ist, so wird bei den übrigen diese Frage faktisch eigentlich nie gestellt; sie würde ja zudem auch jede andere historische Wissenschaft in Frage stellen. Dem Verhältnis zur Geschichtswissenschaft ist hier dann ein kurzes, aber den Kernbereich des Faches tangierendes Kapitel (S. 9–14) gewidmet, womit der letzte Abschnitt des fachgeschichtlichen Überblicks aufgenommen wird, der die zunehmende Relevanz dieser Fragestellung konstatiert. Die Verfasserin führt hierzu aus: „Vielmehr versteht sich das Fach, im Gegensatz zur ‚prähistorischen‘ archäologischen Forschung, verstärkt als ‚historische‘ Archäologie, deren Arbeitsgebiet Mittelalter wie Neuzeit umfasst“ (S. 26). Dieser Aussage ist programmatisch

*Barbara Scholkmann:  
Das Mittelalter im Fokus der Archäologie.  
Stuttgart: Theiss 2009.  
128 Seiten mit 147 Abbildungen.  
Gebundene Ausgabe:  
ISBN-10: 3806211523, 24,90 €,  
kartonierter Ausgabe:  
ISBN 978-3-8062-1152-8 (Archäologie  
in Deutschland Sonderheft PLUS 2009),  
€ 14,90*

sicher zuzustimmen, auch wenn bedauerlicherweise gerade die näheren Ausführungen hierzu recht konturlos bleiben.

Grundsätzlich infrage zu stellen ist dann leider in dem ansonsten fundierten Kapitel zur Fachgeschichte (S. 15–26) die Darstellung des jüngsten Abschnittes seit den 1970er Jahren. Hier wird nämlich gesagt, das Fach habe sich von einem eher prähistorischen Ausgangspunkt zu einer heute überwiegenderen historischen Ausrichtung bewegt. Dies stellt die Tatsachen ebenso auf den Kopf, wie wenn Überlegungen von Herbert Jankuhn als wegweisend vorgestellt werden: „Im ersten Heft [der ZAM] legte Herbert Jankuhn aus Sicht eines Prähistorikers eine programmatische Standortbestimmung für das Fach vor, die für die folgenden Jahrzehnte die Arbeit bestimmte.“

Richtig ist vielmehr, dass Jankuhn in seinem Beitrag, in dem er übrigens mehrfach den „Aufschwung der Archäologie“ seit den 1930er Jahren pries und damit auf seine eigene Vergangenheit aufmerksam machte, glücklicherweise weitgehend folgenlos versuchte, sein vor allem prähistorisches Konzept der „Siedlungsarchäologie“ zum Leitbild des neu formierten Faches zu machen. Dieses wählte dann aber mehrheitlich eine historische Ausrichtung, was auch erst die zweifellos großen Erfolge im letzten Drittel des 20. Jahrhunderts möglich machte.

Dann allerdings, und dies spart die Darstellung hier vollständig aus, waren zum Nachteil der weiteren Entwicklung zunehmend Tendenzen erfolgreich, das Fach wieder prähistorisch einzuvernehmen. Dies entsprach durchaus den Intentionen führender Landesarchäologen, die gerade auch die aufstrebenden Stadtarchäologien argwöhnisch beobachteten, und wurde durch die Praxis der vielen Großgrabungen in den neuen Bundesländern untermauert, für die schließlich gar nicht genug Mittelalterarchäologen zur Verfügung standen. Die Folge waren dann schnell neue prähistorische Studiengänge, die nun „Auch-Mittelalterarchäologen“ ausbildeten, während, wie richtig dargestellt wird, das eigentliche Fach auch universitär zu keiner größeren Verbreitung mehr kam; gerade die schwierigen Diskussionen, ob der Tübinger Lehrstuhl der Verfasserin überhaupt wiederbesetzt werden sollte, beleuchten die heutige, doch eher kritische Situation.

Die belegt schließlich indirekt auch der Hauptteil des vorliegenden Bandes, in dem nach dem Kapitel zur Methodik mit Kulturlandschaftsentwicklung und Ökologie, Archäologie der Macht, ländliche Siedlungen, Archäologie der mittelalterlichen Stadt, Archäologie des mittelalterlichen Judentums, Archäologie von Handwerk und Handel, Lebensbedingungen des Alltags, Religion und Kult der Slawen sowie Archäologie des christlichen Kults in jeweils kurzen Kapiteln durchaus facettenreich wichtige Arbeitsgebiete der Mittelalterarchäologie vorgestellt werden. Bei näheren Hinsehen fällt auf, dass die überwiegende Zahl der vorgestellten Beispiele, bei denen im übrigen die Auswahlkriterien schwer zu erkennen sind, schon mehr als zehn Jahre zurückliegt, während zur Gegenwart hin kaum noch aussagekräftige Grabungen herangezogen wurden bzw. werden konnten. Ähnlich zeigt auch die am Schluss durchaus zu recht gewählte europäische Perspektive mit den entsprechenden internationalen Tagungen, beginnend mit „Medieval Europe“ 1992 in York über Brügge 1997, Basel 2002 bis zu Paris 2007 eine tatsächlich ja alles andere als aufsteigende Linie. Wenn die Verfasserin in der Gegenwart eine zunehmende Rückbesinnung auf die historische Perspektive sieht, so bleibt dies wirklich zu hoffen, denn es wäre die Voraussetzung für das Überleben als eigenständiges Fach.

Der Band schließt mit einer Zeittafel von 300–1500, einer praktisch wenig hilfreichen Auflistung von Museen mit Bezug zur Mittelalterarchäologie, die aber den Vorstellungen des Verlages von einer populärwissenschaftlichen Publikation geschuldet sein dürfte, und schließt anstelle eines Literaturverzeichnisses mit zwei Seiten „Literatur zum Weiterlesen“ ab. Hier ist, sieht man von einer auffälligen Überrepräsentation von Ver-

öffentlichungen des Theiss-Verlages ab, die Auswahl allerdings wiederum schwer nachzuvollziehen.

Zusammenfassend kann man festhalten, dass das Heft vor allem dort Stärken hat, wo die auf einem interdisziplinären Ansatz beruhenden Ergebnisse aus den verschiedenen Arbeitsgebieten präsentiert werden können und bei denen neben dem Boden auch die Bauten als Forschungsobjekte berücksichtigt werden. Die Methodik des Faches ist in dem hier möglichen Rahmen gut dargestellt, die naturwissenschaftlichen Methoden erscheinen sinnvoll integriert. Man hätte sich wegen ihrer zunehmenden Bedeutung allerdings noch eine kurze Darstellung von AMS als Weiterentwicklung von  $^{14}\text{C}$ -Datierungen gewünscht, während die dargestellten Möglichkeiten des Archäomagnetismus durch Thermolumineszenz zu ersetzen wären.

Damit bietet der Band im Prinzip eine durchaus zutreffende Darstellung der Situation der Mittelalterarchäologie in Deutschland, wie sie sich vor mehr als zehn Jahren darstellte. Die seitdem aufgetretenen Probleme werden bestenfalls indirekt benannt, wie die in vielen Regionen mittlerweile überquellenden Magazine, denen keine entsprechende Aufarbeitung gegenübersteht, aber zu den Ursachen nicht vorgedrungen [wird]. Auch wird nicht angesprochen, dass faktisch heute immer weniger naturwissenschaftliche Untersuchungsmöglichkeiten zur Verfügung stehen, weil schon länger eine entsprechende Nachfrage fehlt.

Allerdings ist durchaus auch die Frage zu stellen, ob ein Sonderheft von AiD der richtige Rahmen für solche wünschenswerten vertiefenden Darstellungen zur aktuellen Situation des Faches wäre.

Ulrich Klein M.A.  
Freies Institut für Bauforschung  
und Dokumentation e.V. (IBD)  
Barfüßerstraße 2A, D-35037 Marburg